



Volker Altvater
Herausgeber

Hertha BSC: 5,24 Prozent für Kicker-Nachwuchs

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es ist ein echtes Novum: Bundesligist Hertha BSC Berlin zapft die eigenen Fans an. Die Herthaner bringen zusammen mit der Berliner Volksbank eine bis 2010 laufende Anleihe unters Volk. Der Kupon wird halbjährlich angepasst und ist durchaus attraktiv: Er orientiert sich stichtagsbezogen am 6-Monats-Euribor, der aktuell bei 2,2 Prozent notiert. Auf diese Basis sattelt der Tabellenfünfte der Bundesliga drei Prozent drauf. Sie erhalten

so runde zwei Prozentpunkte mehr als bei Hans Eichel.

Etwa zwei Drittel des nur 6 Mio. Euro kleinen Volumens sind bereits platziert. Wenn sie also zugreifen möchten und dem Hauptstadt-Club Ihr Geld zum Ausbau der Vereins-Infrastruktur und Förderung des Kicker-Nachwuchses leihen möchten, sollten Sie sich beeilen. Bevor Sie jedoch ein Eigentor schießen, sollten Sie sich über die Risiken informieren. Eine angespannte Finanzsituation mit Verbindlichkeiten von rund 19 Millionen Euro macht die Anlage nicht zum Ruhekissen. Anleger müssen also mit den Fans mitfiebern und hoffen, dass sich der Club aus den gefüllten UEFA-Geldtöpfen bedienen kann. Die Chancen hierzu stehen nicht schlecht, steuern die Berliner mit nur einer Niederlage aus den letzten 16 Bundesliga-Partien doch geradewegs auf die Champions League-Plätze zu.

Fazit: Für eingefleischte Hertha-Fans ein Muss. Allen anderen sollte vor der Investition klar sein, dass man auch mit Anleihen Eigentore erzielen kann. Ich als Pfälzer warte jedoch lieber, die Berliner werden es mir verzeihen, auf die erste Fritz Walter-Anleihe.

Ein frohes Osterfest wünscht

Ihr Volker Altvater, Herausgeber

x-markets

Unsere Sterne
am türkischen
Finanzhimmel

☾ ★

Isbank, Akbank, Sabanci Holding, Turkcell

Optionsscheine und
Diskont-Zertifikate auf
türkische Blue Chips

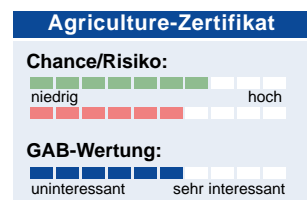
Deutsche Bank

„Substanzaktien“: Sicherheit ja, aber bitte nicht zu jedem Preis

Wer die Baisse von vor zwei Jahren noch immer nicht verdaut hat, greift gewöhnlich gern zu „Substanzaktien“. Vorn an: Werte der Nahrungs- und Getränke-Industrie. Gegessen und getrunken, so das Argument, werde schließlich immer. Klingt schlüssig. Doch ob dies auch geldwert ein Genuss ist, scheint zunehmend fraglich. Grund: Da viele Anleger an Nahrungs- und Getränke-Aktien Geschmack finden, sind deren Bewertungen bereits ordentlich geklettert. Sie sehen das am EuroStoxx Food & Beverage Index. Der Branchenindex fürs leibliche Wohl, der elf Titel mit einem Börsenwert von rund 100 Mrd. Euro enthält, weist auf Basis der für 2006 geschätzten Gewinne ein KGV von gut 15 auf. Dem steht ein aber nur ein Gewinnwachstum von faden neun Prozent gegenüber. Heißt: Allein aus dieser Relation heraus ergibt sich ein satter zweistelliger Korrekturbedarf.

Schwer im Magen liegen dürfte ferner ein weiterer Fakt: Wie die historische Rückrechnung zeigt, korreliert das Barometer eng mit konjunkturellen Frühindikatoren, etwa dem ifo-Index, der die Lageeinschätzung deutscher Unternehmen misst. Besonderheit zwischen Nahrungs- und Konjunkturkurve: Steigt die eine, fällt die andere. „Negative Korrelation“ nennen das die Experten. Das Interessante: Während der ifo-Index in den vorigen Monaten deutlich anzog, zeigt die Nahrungskurve weiter seitwärts. Sie sehen: Auch von dieser Seite droht Ungemach.

Fazit: Sich jetzt in Gänze in den Leib- und Magenindex einzukaufen, dürfte Ihrem Depot aller Wahrscheinlichkeit nach nicht bekommen. Mögliche Alternative: das aktuell zur Zeichnung aufliegende Zertifikat (WKN **SG2CDF**) der Société Générale. Es beteiligt Sie bis zum 11.04.2011 mit einem Verlustpuffer von 25 Prozent am GSCI Agriculture Index, der von M wie Mais bis W wie Weizen die Nahrungskette an ihrem Ursprung abdeckt und aktuell auf einem Achtjahrestief notiert. RIC



Oracle – gefräßige Kalifornier

Die in Redwood, Kalifornien, ansässige Gesellschaft entwickelt und vertreibt Anwendungssoftware für Unternehmen. Mit den Produkten des seit 1977 tätigen Unternehmens gelingt es den Kunden, ihre Geschäftsprozesse zu optimieren und gegenüber der Konkurrenz Wettbewerbsvorteile zu erlangen. Hauptgeschäftszweig ist die Datenbankentwicklung, mit der das Unternehmen eine überragende Marktstellung inne hat. Im Bereich der relationalen Datenbankmanagementsysteme liegt Oracles Marktanteil weltweit bei 41,3 Prozent. Aktuell ist die Oracle 10g-Datenbank des Flaggship des Unternehmens.

Haupteinsatzbereich dieses Produkts ist die Nutzung als Grundlage für unternehmensweite Data-Warehouses, mit denen die Kunden ihre gesamten Daten archivieren, verwalten und auswerten können. Auf Grund der ständig wachsenden Menge an Daten besteht für die Unternehmen ein ständiger Zwang, aus diesen Daten Informationen zu gewinnen, um Wettbewerbsvorteile zu erlangen. Der Konzern, der rund 40.000 Mitarbeiter beschäftigt, ist daher in einem Wachstumsmarkt tätig, da die Unternehmen gezwungen sind, in regelmäßigen Abständen ihre Software zu erneuern. Ein Phänomen, was dem Privatanwender sicher nicht unbekannt vorkommt.

Die Aktie des US-Software-Konzerns machte in letzter Zeit vor allem durch Übernahmen von sich reden. Nach dem Abschluss des milliardenschweren Kaufs von Peoplesoft vor zwei Monaten gelang es dem Unternehmen nun durch ein verbessertes Angebot für die amerikanische Retek die SAP aus dem Rennen zu werfen. Oracle übernimmt Retek nun zu 11,25 US-Dollar je Aktie und bietet damit mehr als der deutsche Konkurrent aus Walldorf. Insgesamt zahlt Oracle 670 Millionen US-Dollar für die Übernahme. Der Abstand zu SAP, der Nummer eins bei Unternehmenssoftware, wurde somit weiter verringert.



Am Dienstag dieser Woche gab Oracle die Zahlen für das dritte Quartal bekannt. Danach sank der Überschuss nach US-GAAP von 635 Millionen US-Dollar auf 504 Millionen US-Dollar. Vor Restrukturierungsaufwendungen und weiteren Kosten für die Peoplesoft-Übernahme konnte der Überschuss jedoch auf 814 Millionen US-Dollar gesteigert werden. Der nach US-GAAP bilanzierte Umsatz konnte um 16 Prozent auf 2,95 Milliarden US-Dollar gesteigert werden. Damit konnte Oracle die Mehrheit der Analysten deutlich übertreffen, die im Durchschnitt nur mit 2,51 Milliarden US-Dollar gerechnet hatten. Die Erlöse mit Unternehmenssoftware konnten um 15 Prozent und die Lizenzentnahmen für Datenbanken um 12 Prozent gesteigert werden. Laut Konzernchef Larry Ellison konnte Oracle im Geschäftsfeld Datenbanken dem Konkurrenten IBM weitere Marktanteile abnehmen.

Angesichts der guten Ergebnisse im dritten Quartal und dem positiveren Ausblick erwartet der Konzern für das gesamte Geschäftsjahr 2004/2005, das im Mai endet, nun 0,64 bis 0,65 US-Dollar Gewinn je Aktie, nachdem man bisher von 0,62 US-Dollar ausgegangen war. Diskont-Zertifikate-Anleger können an den guten Aussichten des Unternehmens partizipieren. Da die Aktie in US-Dollar notiert, müssen Anleger zusätzlich auf die Währung achten. Das Diskont-Zertifikat mit einem Höchstbetrag von 14,00 Dollar lässt Anlegern noch Spielraum für Kursgewinne, ohne das Rabatt-Prinzip zu vernachlässigen.

Die Deutsche Bank AG und/oder mit ihr verbundene Unternehmen gehörten einem Konsortium an, das die innerhalb von fünf Jahren zeitlich letzte Emission von Wertpapieren der Gesellschaft, die Gegenstand der Analyse sind, übernommen hat. Die Deutsche Bank AG und/oder mit ihr verbundene Unternehmen haben Aktien der Gesellschaft, deren Wertpapiere Gegenstand der Analyse sind, im Handelsbestand.

Einzelheiten zu der Ausgestaltung der erwähnten Wertpapiere bzw. Geschäfte sind dem jeweiligen Verkaufsprospekt zu entnehmen. Die in diesem Dokument enthaltenen Angaben stellen keine Anlageberatung dar, sondern dienen ausschließlich der Beschreibung der Wertpapiere bzw. Geschäfte. Eine Anlageentscheidung sollte in jedem Fall auf Grundlage des Verkaufsprospekts getroffen werden. Alle Meinungsäußerungen geben die aktuelle Einschätzung der Deutsche Bank AG wider, die ohne vorherige Ankündigung geändert werden kann. Obwohl die in diesem Dokument enthaltenen Angaben Quellen entnommen wurden, die als zuverlässig erachtet werden, kann für deren Richtigkeit, Vollständigkeit und Angemessenheit keine Gewähr übernommen werden. Alle Kurse sind freibleibend. Sie werden nur zu Informationszwecken zur Verfügung gestellt und dienen nicht als Indikation handelbarer Kurse/Preise. Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden. Der Vertrieb der Wertpapiere ist in verschiedenen Rechtsordnungen eingeschränkt. Dieses Dokument und die in ihm enthaltenen Informationen dürfen nur in solchen Staaten verbreitet oder veröffentlicht werden, in denen dies nach den jeweils anwendbaren Rechtsvorschriften zulässig ist. Der direkte oder indirekte Vertrieb dieses Dokuments in den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Kanada oder Japan, sowie seine Übermittlung an US-Personen, sind untersagt.

Investment-Strategie der Woche

von **X-markets**

Deutsche Bank

Oracle Diskont-Zertifikat	
WKN:	DB0 F6J
Höchstbetrag:	14,00 US-Dollar
Fälligkeit:	15.06.2006
Aktueller Kurs:	8,86 Euro
Stand: 23.03.2005	

Dividendenstrategie: Ein neuer Index soll die Umsetzung erleichtern

Prominente Schützenhilfe für die Dividendenpirsch

Rund 12 Mrd. Euro schütten deutsche Aktiengesellschaften in den nächsten Monaten an ihre Aktionäre aus. Wieder ein Rekordwert. Den größten Zahlmeistern von ihnen hat die Deutsche Börse nun einen eigenen Index gewidmet. Und darin eine kleine Kuriosität versteckt.

Erfahrene Börsianer wissen es: Noch gut einen Monat, und dann beginnt an der Börse die fünfte Jahreszeit. Zwei Monate währt sie in der Regel nur. Doch wenn Sie sich rechtzeitig positionieren, können Sie in der ab Mai beginnenden Dividendensaison Ihr Depot durchaus kräftig herausputzen. Vorausgesetzt allerdings, Sie haben die richtigen, sprich dividendenstärksten Aktien im Depot. Doch wie findet man die Zahlmeister? Und, wichtiger noch: Rechnet es sich überhaupt, jedes Jahr erneut in die spendabelsten Titel umzuschichten?

Die Deutsche Börse höchst selbst hat auf diese Fragen nun eine Antwort gefunden: Pünktlich zum Start der Dividendensaison stellen die Betreiber des Finanzplatzes einen neuen, für die Dividendenpirsch lange überfälligen Index vor. DivDax heißt der Spross, enthält, gewichtet nach Marktkapitalisierung und Streubesitz, die 15 spendabelsten Unternehmen aus dem großen Dax, und wird, damit er stets auf dem neuesten Stand bleibt, jeweils im September aktualisiert.

Für sicherheitsorientierte Anleger, die Unternehmen mit soliden Dividendenzahlungen suchen, schließe das Barometer eine Lücke in der Indexwelt, heißt es von der Börse.

Konstruktionsmängel und Kuriositäten inklusive

Vordergründig ein löbliches Engagement. Wäre da nicht der eine entscheidende Schönheitsfehler. Eingang in den DivDax findet nämlich nur, wer auf Basis der *letzten* Ausschüttung zu den 15 spendabelsten Unternehmen gehörte. Das führt zu mancher Kuriosität. Nehmen Sie die Lufthansa-Aktie. Die Kranichlinie zahlte in 2001 und 2003 eine Dividende, in 2002 und 2004 hingegen nicht. Folge: Das Unternehmen wäre immer dann im DivDax vertreten, wenn es gerade knausert. Ähnlich die Deutsche Telekom. Das Schwergewicht will in 2004 0,62 Euro je Aktie an ihre Anteilseigner ausschütten. Bei einem Kurs von 15,40 Euro entspricht das einer strammen Dividendenrendite von gut vier Prozent. Im DivDax können Sie jedoch lange nach den Bonnern suchen. Grund: Weil es für deren Aktionäre in 2003 eine (die zweite) Nullrunde gab, bleibt die Aktie außen vor. Sie sehen: Die Konstruktionsmängel des DivDax' sind durchaus virulent.

Umso erstaunlicher: In der Rückrechnung macht der Sprössling eine dennoch passable Figur. Nach Aussagen der Börse hätte er den Gesamtmarkt seit 1999 immerhin um durchschnittlich 4,5 Prozent pro Jahr überrundet.

Erste Zertifikate verfügbar

Wenn Sie aufgrund dieses Ergebnisses in das Barometer investieren wollen, sollten Sie keinesfalls wahllos zugreifen. Grund: Die derzeit auf den DivDax erhältlichen Zertifikate weisen höchst unterschiedliche Chance/Risikoprofile auf. Bei der Deutschen Bank können Sie zwischen sechs im Juni 2006 fälligen Discountern und einem Indexpapier (WKN **DB1DIV**) wählen. Allerdings sind bei den Discountern die Rabatte mau, weil die Volatilität des DivDax gering ist. Das Indexzertifikat gefällt uns hingegen deshalb nicht, weil es sich auf den parallel berechneten Kursindex bezieht. Dieser spiegelt lediglich die Kursentwicklung der 15 Aktien, nicht jedoch deren Ausschüttungen wider. Ergo: Vier Papiere mit begrenzter Attraktivität. Dividendengenuss pur bietet Ihnen dagegen ein Endlos-Papier der HypoVereinsbank (WKN **HV0ED7**). Wie es sich für eine Dividendenstrategie gehört, investiert es nicht in den Kurs-, sondern in den DivDax-Performanceindex. Die Dividenden der 15 Ausschüttungsriesen kommen dem Zertifikat



JETZT INFOS ANFORDERN!

Britische Lebensversicherung

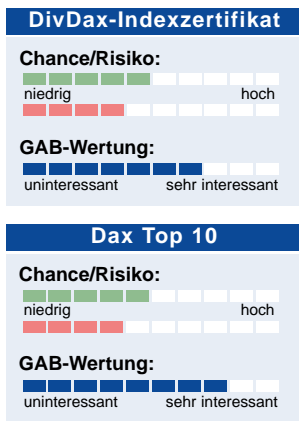
Cleverer Altersvorsorge

mit Garantie und hoher Rendite

12 % pro Jahr seit 1979*

* Durchschnittliche Ablaufrendite pro Jahr der besten Versicherer in den letzten 25 Jahren (Quelle: Money Management 04/04). Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.

daher ungeschmälert zugute. Wenn Sie in einigen Monaten dennoch eine kleine Abweichung zwischen der Wertentwicklung von Index und Zertifikat feststellen, so liegt das an der Managementgebühr von 0,25 Prozent pro Jahr, die die Münchener für sich abzwacken.



Fazit: Wenn Sie die vergangenheitsbezogene Auswahl verschmerzen können, finden Sie im Papier der HypoVereinsbank eine praktikable wie kostengünstige Umsetzung der Dividendenstrategie, angewendet auf den deutschen Standardwerte-Markt.

Gleichwohl: An die Position des Klassikers in punkto Dividendenpirsch reicht keines der Papiere heran. Diese hat nach wie vor das Dax Top 10-Zertifikat (WKN 473485) der Deutschen Bank inne, das wir Ihnen im *Geldanlage-Brief 03/2004* vorgestellt hatten. Mit einem klaren Fokus auf nur zehn Werte bietet es Ihnen genau das Optimum langjährig erprobter Dividendenstrategien. Unsere Einschätzung damals: „Das Zertifikat ist ein lupenreines Outperformance-Produkt, das in der Hausse überdurchschnittlich zulegen, in der Baisse aber auch (wenn auch unterproportional) nachgeben wird.“ Kursplus in den vergangenen zwölf Monaten: knapp 22 Prozent. RIC

Weblinks: [Zusammensetzung des DivDax'](#)

Genussscheine sind eine interessante Alternative zu Renten

Ein Genuss für den, der sich auskennt

Wenn Sie den Markt aufmerksam beobachtet haben, wird es Ihnen sicher nicht entgangen sein: Die Renditen am Anleihemarkt steigen. Hätten Sie dem Bundesfinanzminister vor sechs Monaten für zehn Jahre Ihr Ersparnis geliehen, läge Ihre Rendite bei 3,5 Prozent. Heute indes erzielen Sie bereits wieder knapp vier Prozent. Immer noch zu wenig, meinen Sie? Wir auch. Die *Geldanlage-Brief*-Redaktion hat sich daher nach Alternativen umgeschaut. Und eine Anlageform gefunden, mit der Sie es durchaus auf das Doppelte bringen können.

Den Namen dieser zumeist von Banken und Versicherungen begebenen Wertpapiere haben Sie sicher schon einmal gehört. Sie nennen sich wahlweise Genussscheine, Genussrechte oder einfach Genüsse. Ihr wesentliches Merkmal: Sie nehmen zwischen Anleihen und Aktien eine Zwitterstellung ein. Anleiheähnlich sind sie, weil sie Ihnen in der Regel eine laufende Fest- oder Mindestverzinsung bieten und Sie zudem einen Anspruch auf Rückzahlung des Kapitals haben. Aktienähnlich hingegen sind sie, weil sie der Emittent nachrangig bedient. Eine Ausschüttung gibt es nur dann, wenn es der Bilanzgewinn zulässt. Heißt: Sie gehen ein höheres Risiko als etwa bei einer Anleihe ein. Im Gegenzug erhalten Sie jedoch auch eine deutlich attraktivere Rendite. Weiterer Vorzug: Genussscheine sammeln im Gegensatz zu Anleihen ihre unterjährigen Erträge („Stückzinsen“) im Kurs an. Folge: Sie können aufgelaufene Ausschüttungsansprüche nach Ablauf der zwölfmonatigen Spekulationsfrist de facto als steuerfreien Kursgewinn verbuchen.

Kein Schein wie der andere

Das ist dann auch schon alles, was Sie als Gemeinsamkeiten von Genüssen ausführen können. Da die Ausgestaltung von Genussscheinkapital keinen gesetzlichen Vorschriften unterliegt, gleicht kaum ein Schein dem anderen. Manche Emittenten entscheiden sich für einen Mindestzins, andere für den Festzins, wieder andere koppeln die Höhe der Ausschüttung an die Dividendenzahlungen für Aktionäre. Entscheidend ist daher einzig die jeweilige Genussscheinbedingung des Emittenten. Eine komplexe Materie folglich.

Anzeigen



Anlegen mit Durchblick


 hedgefondsinfos.de
powered by LOYS



BK
 BoersenKiosk.de

Die führenden
 Börsenbriefe
 Deutschlands
 im Einzelverkauf.
 Z. B.:
 Platow,
 Bernecker,
 Heiko Thieme,
 Prof. Dr. Otte

Mit Fonds im Vorteil

Dass sich die Beschäftigung mit ihr aber lohnt, zeigen Ihnen die einschlägigen Genussscheinfonds. Sie haben sich darauf spezialisiert, den heterogenen Genussscheinmarkt für Privatanleger aufzuschließen, denen entweder die Zeit zum Wälzen von Verkaufsprospekten oder das nötige Wissen fehlt. Ihre Anlageergebnisse können sich fast ausnahmslos sehen lassen. In der Regel liegen ihre Renditen deutlich über dem Niveau von Hochzinsanleihen.

Zu den Besten ihrer Art zählen der ADIG Genussscheinfonds (WKN 978691) von Cominvest sowie der Fonds Genüsse International INKA (WKN 975656) von HSBC Trinkaus. Die Unterschiede zwischen beiden sind minimal: Das HSBC-Produkt kommt mit einem marginalen Kostenvorteil daher und punktete in 2004 mit einer leicht überdurchschnittlichen Rendite von gut acht Prozent. ADIGs Genussscheinfonds überzeugt dagegen mit seiner langfristig geringfügig höheren Rendite. Welchem der Fonds Sie den Vorzug geben, können Sie daher das Los entscheiden lassen. Wir fühlen uns bei beiden gut aufgehoben.

Fazit: Wie Sie sehen, gibt es auch zwischen dem Risikoprofil einer Anleihe und dem eines Mischfonds interessante Alternativen. Mit der mauen Rendite am Rentenmarkt brauchen Sie sich daher nicht abzufinden. Dass Sie zunächst, relativ zur erwarteten Rendite, hohe Einstiegskosten hinnehmen müssen und somit mehrjährig engagiert bleiben sollten, damit sich die Sache lohnt, braucht Sie indes weniger irritieren. Grund: Das Angebot an neuen Genüssen dünnt sich zunehmend aus. Angenehme Folge: Bleibt die Nachfrage auch nur annähernd stabil, dürfte das den Kursen weiteren Auftrieb geben, beziehungsweise, relativ zum Rentenmarkt, für ein Mehr an Stabilität sorgen. RIC

Weblinks: [Verkaufsprospekt HSBC Genüsse International](#) [ADIG Genussscheinfonds im Überblick](#)

Fonds	WKN/ISIN	Anbieter	Auflage	Gebühren * / **	Rendite 1J / 3J
Genüsse International	975656/ DE0009756569	HSBC Trinkaus	07.01.1994	3,00% / 0,50%	6% / 17%
Genussscheinfonds	978691/DE0009786913	ADIG/Cominvest	16.07.2001	3,00% / 0,75%	6% / 21%

* einmalig / ** pro Jahr Stand: 22.03.2005

Verbesserung des Anlegerschutzes

von Rechtsanwalt Dr. Volker Lang,

Experte für Bank- und Kapitalmarktrecht und Partner bei *VRT Linzbach, Löcherbach & Partner*, 53117 Bonn



Die Bundesregierung hat im vergangenen Jahr mehrere wichtige Gesetze auf den Weg gebracht, die die Rechte der Anleger erweitern und zugleich für mehr Transparenz auf dem Aktienmarkt sorgen sollen.

Im Rahmen der Umsetzung des so genannten „10-Punkte-Programms“ zur Stärkung der Unternehmensintegrität und des Anlegerschutzes in Deutschland hat der Deutsche Bundestag am 29.10.2004 das Bilanzreformgesetz (BilReG) und das Bilanzkontrollgesetz (BilKoG) verabschiedet. Angesichts einiger Unternehmensskandale im In- und Ausland sind zudem weitere Gesetze in Kraft getreten bzw. auf den Weg gebracht, die das Vertrauen der Anleger in die Integrität und Stabilität des Gesamtmarktes sowie die Richtigkeit wichtiger Kapitalmarktinformationen stärken sollen.

„Anlegerschutzverbesserungsgesetz“

Mit dem Anlegerschutzverbesserungsgesetz (AnlSchVG) wurden vor allem das Insiderrecht und das Recht der Ad-hoc-Publizität der EU-Marktmissbrauchrichtlinie angepasst und vereinheitlicht. Bisher mussten Aktiengesellschaften alle kursrelevanten Informationen per Ad-hoc-Mitteilung veröffentlichen, was vor allem wegen der mangelnden Definitionen der Anforderung an die „Kursrelevanz“ auf Kritik stieß. Den Unternehmen blieb so in der Vergangenheit ein großer Spielraum bei der Entscheidung, welche Informationen sie an die Öffentlichkeit gaben und welche nicht.

Nach dem Anlegerschutzverbesserungsgesetz werden deutlich höhere Anforderungen an die Ad-hoc-Publizität gestellt. Hiernach müssen alle unternehmens- oder emissionsbezogenen Vorgänge, die „mit hoher Wahrscheinlichkeit“ kursrelevante Auswirkungen entfalten können, veröffentlicht werden. Welche Vorgänge hiervon betroffen sein können wurde vor

kurzem in der Ausführungsverordnung der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht näher konkretisiert, die mögliche Ad-hoc-pflichtige Informationen aufführt. Des Weiteren wird durch das Anlegerschutzverbesserungsgesetz auch die Prospektpflicht für nicht in Wertpapieren verbriefte Vermögensanlagen ausgeweitet.

Kapitalanleger-Musterverfahrensgesetz

Durch das Kapitalanleger-Musterverfahrensgesetz, mit dessen Verkündung Mitte 2005 gerechnet wird, soll eine Verbesserung bei der kollektiven Durchsetzung von Schadenersatzansprüchen durch die Anleger erreicht werden. Dem Anleger soll ermöglicht werden, einem so genannten Musterverfahren beizutreten, wenn ein Schadenersatzanspruch wegen falscher Kapitalmarktinformationen gerichtlich geltend gemacht wird. Ein derartiges Musterverfahren soll in Betracht kommen, wenn zehn oder mehr gleichgerichtete Anträge innerhalb von vier Monaten zur Klärung derselben Frage gestellt werden.

Anzeige

Anzeige

FONDS-CENTER
FMK
SEIT 1993

Hedge-Fonds
Spezial

...für stressfreien Vermögensaufbau
 Renditen: **8 % p.a. - über 30 % p.a.**

Ihr Hedge-Fonds-Portfolio:
 ... alles aus einer Hand!
 ... 10 Jahre Erfahrung!

Unser Wissen im Detail - Ihr Renditevorteil

Info

Gesetz zur Unternehmensintegrität und Modernisierung des Anfechtungsrechts

Das Gesetz zur Unternehmensintegrität und Modernisierung des Anfechtungsrechts, das sich gleichfalls in der Gesetzgebungsphase befindet, soll es geschädigten Anlegern ermöglichen, Vorstände und Aufsichtsräte von Aktiengesellschaften künftig auch persönlich in Anspruch zu nehmen, wenn diese „den Kapitalmarkt“ vorsätzlich oder grob fahrlässig durch Falschinformationen täuschen. Die Schadenersatzpflicht ist hierbei nicht auf schriftliche Falschangaben begrenzt; auch mündliche Äußerungen sollen eine Haftung begründen können. Bisher konnten die Verantwortlichen Regressforderungen geschädigter Anleger gelassen entgegensehen, da eine unmittelbare Haftung zugunsten geschädigter Anleger fehlte.

Bilanzkontrollgesetz

Das Bilanzkontrollgesetz ist eine Reaktion auf die großen Bilanzskandale in den USA und Europa. Durch das Bilanzkontrollgesetz wird in Deutschland mit der Deutschen Prüfungsgesellschaft e.V. (DPR) eine „Bilanzpolizei“ etabliert, die ab Juli 2005 ihre Arbeit aufnehmen soll. Die Kontrolleure sollen stichprobenartige Prüfungen vornehmen und gezielt Hinweisen auf Bilanzierungsverstöße nachgehen. Schätzungsweise müssen börsennotierte Unternehmen alle fünf Jahre mit einem Besuch von der Bilanzpolizei rechnen. Verweigern sie die Zusammenarbeit, wird die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) auf den Plan gerufen, die einen solchen Besuch erzwingen kann.

Das Bilanzkontrollgesetz wird als ein viel versprechender Schritt zur möglichen Verhinderung von Bilanzmanipulationen in Deutschland angesehen. Es vereinfacht die Früherkennung von Unregelmäßigkeiten bei der Erstellung von Unternehmensabschlüssen und -berichten und hilft, sie frühzeitig zu korrigieren.

E-Mails an die Redaktion

Bernd Hüppmeier: Mit großem Interesse habe ich Ihre heutige Ausgabe gelesen und freute mich auch schon auf einen Bericht über „Container-Investments“. Leider bezog sich der Artikel nur auf Containerschiffs-Fonds und nicht auf Investments in Container. Können Sie mir eine Empfehlung geben, wenn ich nicht in Containerschiffe, sondern in Container, entweder direkt oder über einen geschlossenen Fonds, investieren möchte?

Redaktion: Sich anstelle eines Schiffsfonds an einem Containerfonds zu beteiligen, ist in der Tat nicht minder lukrativ. Wir werden dieses Thema gegebenenfalls in einer der künftigen *Geldanlage-Brief*-Ausgaben erneut aufgreifen. Bis dahin möchten wir Sie auf unser Archiv verweisen. Konkret: auf den *Geldanlage-Brief*, Ausgabe 23/2003. Dort hatten wir ausführlich über das Beteiligungsmodell berichtet.

Impressum

Herausgeber
 Geldanlage-Brief, c/o Iplus informationsdienste gmbh,
 Speyerer Str. 32, D-67376 Harthausen, Tel. 06344/95 210
 Geschäftsführer: Jochen Altvater, Volker Altvater
 Amtsgericht Ludwigshafen, HRB 2773
 USt-IdNr. DE204746333

Vi.S.d.P.
 Christian Ritter

Copyright
 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Weiterverbreitung mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplar erbeten.

Haftungshinweise/Disclaimer
 Alle in dieser Publikation bereitgestellten Informationen stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die getroffenen Aussagen sind Darstellungen und Meinungen der jeweiligen Autoren, die nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Die Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht werden, ist auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränkt.
 Die in dieser Veröffentlichung gemachten Angaben stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Insbesondere stellt die Herausstellung eines Wertpapiers oder einer Nachricht keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Bevor der Leser von den dargebotenen Informationen Gebrauch macht, empfehlen wir die eingehende Prüfung und die Nutzung weiterer Informationsquellen sowie eine persönliche Beratung durch einen fachkundigen Berater.
 Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass jede Prognose Risiken und Unsicherheiten beinhaltet. Finanzanlagen bergen neben Chancen auch Risiken, bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Um Risiken zu minimieren, sollten Kapitalanleger ihr Vermögen grundsätzlich breit streuen.